

## **Der lange Weg der Versöhnung- Eindrücke aus dem Kosovo**

Feature von Dorothea Brummerloh und Zozan Mönch

---

### ***Atmo/ Kirchenglocken läuten***

#### **Sprecher**

Es ist Sonntagvormittag. Auf dem Gelände des Feldlagers Prizren im Süden des Kosovo kommen deutsche Soldaten zum Gottesdienst zusammen. Es ist ein Ereignis, auf das sich viele freuen, ein Ereignis, das ihnen ein Gefühl von Heimat und Zusammenhalt gibt. Es geht eine Anhöhe hinauf bis zu einer kleinen Kirche, die aus roten Backsteinen gebaut ist. Die Soldaten setzen sich auf schmale Holzbänke. Ihre Mützen haben sie auf den Knien abgelegt, in ihren Händen halten sie Gesangbücher und schauen auf, als Militärpastorin Inga Troue mit dem Gottesdienst beginnt.

#### **1. O-Ton Inga Troue**

Liebe Soldatinnen und Soldaten, liebe Mitchristen...Wir hören das Evangelium für den heutigen Sonntag: Es steht beim Evangelisten Matthäus im 4. Kapitel und ist überschrieben mit „Jesu Versuchung“...

### ***Atmo Gottesdienst / Gesang Kirchenchor „Laudate omnes gentes“***

#### **Sprecher**

Im Feldlager in der Stadt Prizren sind fast 900 Bundeswehresoldaten stationiert- Tausende von Kilometern entfernt von ihrer Heimat. Sie sind Teil der so genannten „Kosovo Force“, der KFOR, die insgesamt noch 9000 Mann stark ist. Im Rahmen dieses Einsatzes sorgen sie für Stabilität und Frieden im Land. Sie fahren mit ihren Jeeps durch die Straßen, sind präsent und geben den Menschen das Gefühl: Wir sind für Euch da - ihr braucht keine Angst zu haben. Denn auch 12 Jahre nach dem Ende des Krieges, nach dem Rückzug der serbischen Truppen von Slobodan Milošević, sind die Wunden der Menschen, die hier leben, nicht verheilt. Denn die serbischen Streitkräfte haben ein zerstörtes Land hinterlassen. Viele Städte waren dem Erdboden gleich gemacht. In diesem Krieg sind fast 50 000 KFOR- Soldaten im Einsatz, als die NATO interveniert. Generalmajor Erhard Bühler – Kommandeur der KFOR- Truppen- erinnert sich.

## **2. O-Ton Bühler**

1999 ist die NATO von Mazedonien aus einmarschiert nach dem Luftkrieg gegen die serbische Armee. Sie wurde von der Bevölkerung mit offenen Armen aufgenommen, ja jubelnd aufgenommen. Es gibt Bilder, auf denen deutsche Soldaten auf dem Rücken getragen wurden von albanischen Männern, mit Blumen geschmückt. Man muss sich ja daran erinnern, dass damals ca. 1 Million Menschen vertrieben wurden sind aus dem Kosovo, von insgesamt 2 Millionen albanischer Abstammung, und diese Menschen sind quasi mit der NATO zurückgekommen in ihre Städte. Und es war eine unheimlich große Aufbruchstimmung.

### **Sprecher**

Es waren also die Soldaten der KFOR, die 1999 dafür gesorgt haben, dass die serbische Armee aus dem Kosovo abziehen musste. Sie haben Feldküchen eingerichtet und mobile Lazarette, haben Flüchtlingslager an der Grenze zu Mazedonien und Albanien aufgebaut, um die Menschen aufzunehmen, die nun wieder in den Kosovo zurückkehren konnten. In einem dieser Flüchtlingslager hat auch Kader Mucaj gemeinsam mit seiner Mutter Schutz gefunden. Es fällt dem jungen Mann im weißem Hemd und schwarzem Anzug schwer, über seine Erinnerungen an diese Zeit zu sprechen, auch wenn das Erlebte schon viele Jahre zurück liegt. Immer wieder ringt er nach Luft und muss seine Tränen zurück halten. Denn er war damals erst 14 Jahre alt.

## **3. O- Ton Kader Mucaj (Englisch / Overvoice)**

Ich habe während des Krieges sieben Familienmitglieder verloren: Meinen Vater, meinen Bruder, zwei Onkel, drei Cousins. Wir als Scheich- Familie tragen eine hohe Verantwortung für die Menschen aus unserer Region. Wir mussten uns damals um sie kümmern und sie während des Krieges beschützen, auch als Teil der UÇK, der kosovarischen Befreiungsarmee, und so haben serbische Soldaten an meiner Familie Rache genommen. Wenn ich daran zurück denke, bin ich immer noch sehr traurig.

### **Sprecher**

Kader Mucaj kommt aus einer angesehenen, großen Scheich- Familie. Schon seit Jahrhunderten führt diese Familie den muslimischen Orden der Kadiri im Süden des

Kosovo am Fuße der Berge an der Grenze zu Albanien und Montenegro. Kader Mucaj spricht von mehr als 150 000 Mürit, also Anhängern seines Ordens, Menschen, die sein Vater und sein ältester Bruder während des Krieges beschützen mussten. Und dafür haben sie ihr Leben gelassen: Sein Vater war damals 49, sein Bruder erst 24 Jahre alt.

#### **4. O- Ton Kader Mucaj (Englisch/ Overvoice)**

Ich denke, dass es nachvollziehbar ist, dass meine Familie und ich, dass wir immer noch an das Leid zurück denken, das serbische Soldaten über uns gebracht haben. Ich denke, das geht nie vorüber. Das bleibt wohl ein Leben lang so.

#### **Sprecher**

Der 26 jährige ist viel herumgekommen: Er hat in New York und Tokio studiert. Inzwischen arbeitet er in einer Kanzlei in Priština, in der Hauptstadt des Kosovo. Es vergeht kein Tag, an dem er nicht an seinen Vater und seinen Bruder denkt.

#### **5. O-Ton Kader Mucaj (Englisch/ Overvoice)**

Ich kann nicht alle Serben für den Krieg verantwortlich machen, aber den serbischen Führern, denen kann ich das nicht verzeihen. Und den Menschen, die mit ihnen sympathisiert haben, die diesen Krieg unterstützt haben.

#### **Sprecher**

Und trotzdem versucht er immer wieder, sich mit dem Schicksal, das seiner Familie widerfahren ist, auszusöhnen.

#### **6. O- Ton Kader Mucaj (Englisch/ Overvoice)**

Ich habe Leute aus Serbien getroffen, vor allem junge Serben. Ich kann mit ihnen über die Zukunft reden, aber beide Seiten können die Vergangenheit nicht vergessen. Wir versuchen, nach vorne zu schauen, aber dann holt uns die Vergangenheit ein. Es ist schwierig zu vergessen, was passiert ist.

#### ***Atmo/ Autofahrt ...***

#### **Sprecher**

Unterwegs mit KFOR Soldaten: Der Schweizer Leutnant Andreas Ott geht gemeinsam mit seinem Dolmetscher Ejup Beti auf seine tägliche Tour durch die „Has“- Region - ein weitläufiges, bergiges Gebiet an der Grenze zu Albanien. Er spricht mit Bürgermeister, Gemeindevertretern und den Menschen von der Straße.

Oft geht es um deren Sorgen und Nöte. Diese Art von Gesprächen gehört zu meinem Job als Verbindungsoffizier der KFOR, sagt er. Heute führt ihn sein Weg über holprige Straßen entlang des Flusses Drine in das Dorf Romaje. In einer völlig verqualmten Kneipe, in der einheimische Bauern bei einer Flasche Raki Karten spielen, trifft er Marte Perkpajaj.

### **7. Atmo- O-Ton (Begrüßung mit Dolmetscher...)**

***Marte, wie geht`s? Wie geht`s der Familie? Gut und wie geht es Ihnen? Ja, mir geht es auch gut.... Was macht die Arbeit?***

#### **Sprecher**

Marte Perkpajaj ist Lehrerin an der örtlichen Dorfschule. Sie unterrichtet Biologie und Chemie. Die kleine zierliche Frau spricht rasch und lebhaft: Es fehlt an Brennholz, die Toiletten sind vom Einsturz bedroht und die Schule kann wieder einmal nicht die Gehälter zahlen. Andreas Ott hakt nach.

### **8. Atmo – O-Ton (Gespräch)**

***Das letzte Mal, als wir uns gesehen haben, hat sie uns erzählt, dass sie lange kein Gehalt mehr bekommen hat. Hat sich das gebessert? Ja, es hat sich was geändert. Hat sie irgendwelche Informationen über die Lohnerhöhung, ob die durchkommt?***

#### **Sprecher**

Nein, sagt die schwarzhaarige Frau, und deshalb machen ihr ja auch die steigenden Lebensmittelpreise Sorgen: 60 Cent für ein Brot ist kaum noch zu bezahlen, erklärt Marte dem Leutnant. Andreas Ott macht sich Notizen. Steigende Preise, Armut, hohe Arbeitslosigkeit - das alles führt auch immer wieder zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Albanern und Serben. Wie aus Nachbarn Feinde wurden - das hat die Albanerin Marte schon einmal erlebt, damals in ihrem Nachbardorf. Aus dem Gesicht der 42-Jährigen, das deutlich vorgealtert ist, verschwindet das Lächeln.

### **9. O-Ton Marte (Albanisch/ Overvoice)**

Am 26.März 1999 gegen ein Uhr mittags, habe ich Frauen und Kinder in Richtung Fluss laufen sehen ...Ich war auf der anderen Seite des Flusses, weil ich dort wohnte. Wir haben die Menschenmassen gesehen. Aber es war uns in dem Moment nicht bewusst, was genau passiert...Die Menschen waren ganz nahe am Ufer und

haben dort gewartet...Ich habe gleich gesehen, dass da etwas nicht in Ordnung ist und also haben zu meinem Bruder gesagt: Wir müssen helfen, hier stimmt was nicht....

### **Sprecher**

Martes Haus steht auf einem Hügel. Von hier aus schaut sie auf den Fluss. Und dort sehen Marte und ihr Bruder, dass Häuser brennen und Menschen fliehen. Und: Sie hören Schüsse.

### **10. O-Ton Marte (Albanisch/ Overvoice)**

Wir wollten den Menschen so schnell wie möglich helfen. Aber der Weg, die Straßen wurden von serbischen Soldaten kontrolliert. An denen kamen wir nicht vorbei. Also haben mein Bruder ich beschlossen: Wir nehmen den Traktor und schauen, was mit den Frauen und Kindern passiert.

### **Sprecher**

Und so fahren Marte und ihr Bruder runter zum Fluss. Als das die anderen Dorfbewohner sehen, folgen sie ihnen. Auch sie wollen helfen.

### **11. O-Ton Marte (Albanisch/ Overvoice)**

Es waren fürchterliche Szenen. Die Frauen und Kinder hatten Angst- alles stand in Flammen. Das ganze Dorf Krushë brannte...Wir haben mit großen Schwierigkeiten die Leute ans andere Ufer gebracht.

### **Sprecher**

Und zwar: Mit dem Traktor. Wie oft Marte den Fluss durchquerte, um Frauen und Kinder ans andere Ufer zu bringen, weiß sie heute nicht mehr. Aber das, was die Frauen ihr damals erzählt haben, hat sie bis heute nicht vergessen: Im Dorf Krushë hatten serbische Soldaten albanische Männer von ihren Familien getrennt...

### **12. O-Ton Marte (Albanisch/ Overvoice)**

...und dann haben sie diese 120 Männer erschossen, haben sie massakriert.

### **Sprecher**

Marte Perkpaj atmet tief durch, bevor sie leise weiter spricht. Sie habe sich von diesen Ereignissen nie entmutigen lassen, sagt sie. Stattdessen hat sie nach dem Ende des Krieges in dem Dorf Krushë, dem Dorf des Massakers, mit Mitstreiterinnen eine Frauengruppe gegründet. Und diese Gruppe hat den Witwen der Ermordeten

beigebracht, Traktor zu fahren, die Felder zu bestellen, sich selbst zu versorgen. Viele Frauen haben so die schrecklichen Erlebnisse verdrängt und ihr Leben wieder in den Griff bekommen. Aber vergessen, was damals passiert ist, das können sie nicht. Und Versöhnung? Marte zuckt mit den Schultern.

### **13. O-Ton Marte (Albanisch/ Overvoice)**

Also von meiner Seite aus, bin ich bereit über eine Versöhnung nachzudenken...aber diejenigen, die Familienmitglieder verloren haben, bei denen ist es schwieriger....

#### ***Atmo/ Gebet Moschee und Straßenatmo Prizren...***

#### **Sprecher**

Später Nachmittag in Prizren, der zweitgrößten Stadt im Kosovo. Das Freitagsgebet geht zu Ende und die Menschen strömen auf den Shadervan, auf die Flaniermeile der Stadt. Dort stehen die Sinan -Pascha- Moschee, die katholische Kathedrale und die serbisch-orthodoxe Kirche fast neben einander. Ein Bild, das gut zu unserer Stadt passt, sagt Zülfi Ballik, ein groß gewachsener Mann in hellgrauem Anzug mit strahlend blauen Augen. Er ist der Vorsitzende der islamischen Gemeinschaft in Prizren.

### **14. O-Ton Zülfi Ballik (Türkisch/ Overvoice)**

In unserer Stadt leben diese unterschiedlichen Religionen nebeneinander. Das finden Sie nirgendwo sonst in Europa oder auf dem Balkan. Hier leben Kosovaren, Türken, Bosniaken, Albaner- auch christliche Albaner - friedlich miteinander. Ich gehe zum Beispiel beim serbischen Silvesterfest in die serbisch- orthodoxe Kirche und nehme an den Feierlichkeiten teil oder ich treffe katholische Priester.

#### **Sprecher**

Natürlich habe der Krieg zwischen Serben und Kosovaren Wunden hinterlassen. Es seien nicht nur viele Menschen gestorben oder vertrieben worden. Serbische Truppen haben fast 300 Moscheen zerstört, und das in einem Land, das zu 90% muslimisch ist, sagt Zülfi Ballik und schaut anklagend in die Runde.

### **15. O-Ton Zülfi Ballik (Türkisch/ Overvoice)**

Nach dem Krieg im Kosovo sind alle serbisch- orthodoxen Kirchen wieder aufgebaut worden, entweder mit serbischen oder kosovarischen Geldern. Aber die zerstörten Moscheen, die wurden nicht wieder aufgebaut. Da hat kein Serbe mitgeholfen.

## **Sprecher**

Und trotzdem seien viele Kosovaren zu einem Dialog bereit. Davon ist er überzeugt.

## **16. O-Ton Zülfi Ballik (Türkisch/ Overvoice)**

Ich sage das als jemand, der aus dem Volk kommt. Das Volk hat die Türen vor einem Dialog nie verschlossen. Solange die Türen für ein gemeinsames Gespräch geöffnet sind, können die Menschen auch miteinander sprechen. Aber das Problem ist: Die Serben waren und sind immer noch nicht dazu bereit, die neue Realität des Kosovo anzuerkennen. Wir sind ein selbstständiger und demokratischer Staat und die Serben akzeptieren das nicht. Aus meiner Sicht liegt es also an den Serben, dass ein Dialog nicht stattfindet.

## **Sprecher**

Viele Serben sehen das anders als Zülfi Ballik. Wie soll eine Aussöhnung stattfinden, wenn es kaum noch Serben gibt, die im Kosovo leben? Wie sollen die Menschen dann miteinander sprechen, sagen sie. Die meisten Familien haben nach dem Ende des Krieges den Kosovo verlassen. In der Stadt Prizren leben nur noch 10 serbische Familien – und das bei mehr als 200 000 Einwohnern. Der Blick auf die Festung Kalaja, die weit oberhalb der Stadt thront, zeigt noch die Ruinen der abgebrannten serbischen Häuser. Bei Unruhen im Jahre 2004 hatten Kosovaren diese Häuser aus Rache niedergebrannt. Und so sind Kosovaren eben nicht nur Opfer in diesem Konflikt, sondern auch Täter. Immer wieder gab es Rachedaten. Besonders betroffen: Serbische Kulturgüter. Sie müssen von Soldaten der KFOR- Truppe bewacht werden.

## ***Atmo Gebet Mönche...***

## **Sprecher**

Das serbisch- orthodoxe Kloster Visoki Dečani liegt im Westen des Landes. Vor dem Kloster stehen italienische KFOR- Soldaten, gut gekleidete Carabinieri, die zwar freundlich grüßen, aber strenge Einlass- Kontrollen durchführen. Erst danach geht es in den Innenhof, in dem die Klosterkirche steht: Im 14. Jahrhundert wurde sie im romanisch- byzantinischen Stil erbaut. Ockerfarbener Stein und glänzender Marmor verleihen ihr eine besondere Schönheit. In der Kirche befindet sich das einzige aus dem Mittelalter vollständig erhaltene Freskenensemble der byzantinischen Kunst und

der Sarg des Serben-Königs Stefan Uroš III. Dečanski. Das Kloster ist ein bedeutendes Wallfahrtszentrum und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.

### ***Atmo/ Schritte im Kloster Treppe hinauf...***

#### **Sprecher**

Über eine lange Balustrade geht es in das Büro von Vater Sava.

### ***Atmo/ Tür geht auf und zu...***

#### **Sprecher**

Ein kleiner Raum, bescheiden eingerichtet: Couchtisch, Sessel, Sofa. Vater Sava begrüßt uns mit einem sanften Händedruck. Er ist der Abt des Klosters, in dem 25 Mönche leben. Der 56-jährige setzt sich, streift seine schwarze Mönchskutte über seine Knie und schaut freundlich, aber auch nachdenklich in die Runde.

### **17. O-Ton Sava (Englisch/ Overvoice)**

Für das Kloster Dečani ist die Präsenz der KFOR-Truppen essentiell. Dieses Kloster gehört zu den wichtigsten Symbolen des serbisch-orthodoxen Glaubens im Kosovo und ist schon mehrfach angegriffen worden, das letzte Mal im Jahre 2007 von raketengetriebenen Granaten. Und auch andere christlich-orthodoxe Kulturgüter werden immer wieder angegriffen, denn sie sind sichtbare, geschichtliche Symbole für die serbische Präsenz im Kosovo. Leider ist das Verhältnis zwischen Kosovaren und Serben noch nicht so, dass man diese Kulturstätten unbewacht lassen könnte. Und wir sind davon überzeugt, dass im Moment nur die KFOR-Truppen uns richtig beschützen können.

#### **Sprecher**

Vater Sava zieht die Augenbrauen nach oben, ein tiefer Seufzer. So ist es im Moment nun einmal, sagt er. Wissen Sie, das Kosovo ist für die Serben ihr Heiliges Land, es ist unser „Jerusalem“, aber es ist auch das Heilige Land der Albaner. Es wird noch lange dauern, bis wir alle wieder friedlich nebeneinander und miteinander leben können, sagt er. Es geht darum, sich gegenseitig zu verzeihen.

### **18. O-Ton Sava (Englisch/ Overvoice)**

Die Versöhnung ist ein Gebot- ein Muss, weil es nicht unserem Wesen entspricht, dass Menschen, die Jahrhunderte lang zusammen gelebt haben, sich mit Misstrauen und Hass begegnen. Wir müssen alles tun, um den Prozess der Versöhnung voran

zu treiben. Für mich heißt das vor allem: selbstkritisch zu sein, und zwar auf beiden Seiten, mit dem, was während und nach dem Krieg passiert ist. Wir können nicht weiter in Mythen und Legenden leben, wir müssen der Realität ins Auge schauen. Und wir müssen lernen, uns zu entschuldigen.

### **Sprecher**

Vater Sava weiß, wie wichtig es ist, dass beide Seiten miteinander ins Gespräch kommen. Dabei geht es nicht nur um einen Dialog zwischen Belgrad und Priština - also um Verhandlungen auf politischer Ebene, sondern es geht vor allem auch darum, dass die jungen Menschen im Kosovo lernen, einen anderen Blick auf ihre Vergangenheit zu werfen, sagt er.

### **19. O-Ton Sava (Englisch/ Overvoice)**

Bildung ist wichtig. Sie ist der Schlüssel zur Versöhnung. Wenn die jungen Menschen hier lernen würden, die Dinge klüger, besonnener, toleranter zu betrachten, dann wäre das eine große Chance. Aber solange die Bildung darin besteht, die jungen Menschen durch Mythen zu Nationalisten zu machen und durch das zu bestärken, was geschichtlich nicht belegt werden kann, dann tut es mir leid, aber dann wird wieder eine zukünftige Armee rekrutiert.

### **Sprecher**

Aussöhnung – das ist der Schlüssel zur Zukunft, das ist die große Chance für den Kosovo. Die Hoffnungen richten sich dabei vor allem auf die Jugend. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung ist jünger als 25 Jahre. Und genau diese Menschen müssen lernen, miteinander zu leben. Das hat sich das Loyola –Gymnasium in Prizren auf die Fahnen geschrieben.

***Atmo/ Begrüßung ...Guten Morgen! Guten Morgen! ...***

### **Sprecher**

In einem hellen Klassenzimmer begrüßt ein kleiner untersetzter Mann die Klasse. Dass die Mädchen und Jungen schon ein paar Worte seiner Muttersprache sprechen, freut den Jesuitenpater Walter Happel sichtlich. Als der Musikunterricht pünktlich beginnt, zieht sich der Schulleiter lächelnd zurück.

***Atmo / Lied „Ma come bali bene belabimba, belabimba, belabimba“ ...***

### **Sprecher**

Auf seinem Rundgang schaut Walter Happel ein bisschen nach dem Rechten: Einen Jungen, dessen Hemd aus der Hose hängt, bittet er, das zu ändern. Er duldet keinen Schlendrian: nicht im Kleinen bei einem heraushängenden Hemd, nicht im Großen bei Hass und Intoleranz. Das ist wichtig im Kosovo, im Jahre 12 nach dem Krieg zwischen den Albanern und Serben. In diesem Krieg gingen nicht nur albanische Rebellen und serbische Truppen aufeinander los. Hier schossen Nachbarn aufeinander, wurden Familien vertrieben, weil sie Serben waren oder Albaner.

### **20. O-Ton Happel**

Der Weg der Versöhnung ist schwierig und es wird erst dann gelingen, wenn ein gewisses Bildungsniveau erreicht ist. Denn nur gebildete Menschen können sich miteinander streiten und auseinandersetzen ohne den ständigen Drang zu verspüren, zum Messer oder zur Pistole greifen zu müssen....

### **Sprecher**

Damit die jungen Menschen eine Chance auf gute Bildung bekommen, hat der Jesuitenpater im Auftrag von Renovabis, der Solidaritätsaktion deutscher Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, diese Schule gegründet. Hier lernen Kinder und Jugendliche aus dem Kosovo und aus Albanien, nur Serben sind nicht dabei.

### **21. O-Ton Happel**

In dem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Serben im Kosovo eine Minderheit sind. Es gibt auch die Goraner, es gibt die Bosniaken, es gibt die Türken, es gibt die Zigeuner... alles das sind Minderheiten und wir haben bei uns an der Schule Bosniaken, Türken, Albaner, Zigeuner – dass die Serben fehlen... tja... ich kann sie nicht selber backen....

### **Sprecher**

Obwohl das Gymnasium nach dem wichtigsten Mitbegründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola benannt ist, ist es keine konfessionelle Schule, die christlich missionieren will.

### **22. O-Ton Happel**

In ganz Kosovo gibt es einen Jesuiten und er sitzt jetzt vor Ihnen. Wenn jetzt bei

einer Schule, bei fast 40 Lehrern, auf Grund eines einsamen Jesuiten jemand von einer Jesuitenschule redet, dann ehrt mich das zwar, aber eigentlich schicken die Eltern ihre Kinder auf eine Schule, von der sie annehmen und hoffen, dass es eine gute Schule ist. ...

### **Sprecher**

Und unter einer guten Schule versteht Fadil Sahiti, dessen Tochter das Loyola-Gymnasium besucht, nicht nur, dass die Schüler gut ausgebildet werden. Sie sollen vor allem lernen, tolerant zu sein, andere Meinungen anzunehmen und nationalistische Vorurteile zu hinterfragen.

### **23. O- Ton Fadil (Englisch/ Overvoice)**

Für mich ist der große Unterschied, dass die Kinder so unterrichtet werden, dass sie lernen, Fragen zu stellen. Meine Tochter hat eine großartige Erziehung bekommen. Sie ist eine couragierte Person, sie weiß zu analysieren und sie weiß etwas auszuwerten – das sind alles Sachen, die nicht üblich sind im Kosovo.

### **24. O-Ton Adrian**

Also in staatlichen Schulen gibt es zum Beispiel Lehrer, die einen zu starken Patriotismus ausstrahlen. Und hier darf man das nicht und macht man es auch nicht, weil es unlogisch ist, und ja, das macht es hier besser ... hier im Loyola wird Toleranz mehr übermittelt.

### **Sprecher**

Ergänzt Adrian Bytyqi, Schüler der 12. Klasse. Adrian trägt Schuluniform: graue Hose, blauer Pullunder, darunter ein weißes Hemd mit dem zitronengelben Schlips. Das sind die Farben Europas, sagt der Junge stolz, und wir sind ein Teil davon.

### **25. O-Ton Adrian**

... hier ist eine andere Stimmung irgendwie. Es ist alles mehr geregelt. Ja, es ist so... eine europäische Stimmung mehr, wenn man mich fragt....

### ***Atmo/ Pausenglocke... Schulhof ...***

### **Sprecher**

Mittagspause. Adrian und seine Schulkameradin Anéta erzählen über ihre Zukunftspläne.

## **26. O-Ton Anéta**

Ich gehe jetzt zwei Wochen zu einem Praktikum nach München und mal sehen? Vielleicht die Ausbildung? Vielleicht auch irgendwelche Uni? ...

## **27. O-Ton Adrian**

Ich möchte Diplomatie studieren und ich bewerbe mich gerade für eine amerikanische Universität in Bulgarien und hoffe, dass ich da akzeptiert werde...

## **Sprecher**

Mit einem Abschluss vom Loyola- Gymnasium stehen den Jugendlichen viele Wege offen, auch im Ausland. Sie werden dort Erfahrungen sammeln, sich weiter entwickeln, die Welt kennen lernen. Und so -gut ausgebildet- werden sie vielleicht irgendwann den Weg zurück in ihre Heimat Kosovo finden, in eine multiethnische kleine Republik mitten in Europa. Das hofft Fadil Sahiti.

## **28. O-Ton Fadil (Englisch/ Overvoice)**

Wir leben jetzt in einer Zeit der Globalisierung und unsere Kinder müssen verstehen, dass es einen anderen Weg zu leben, einen anderen Weg zu denken gibt, und das die einzige Art und Weise ist, an der modernen Zivilisation teilzunehmen. Denn der Kosovo wird nicht von meiner Generation verändert, sondern von der Generation meiner Tochter.